



© Katharina Grosse und VG Bild-Kunst, Bonn, 2021

20 JAHRE Y8

KATHARINA GROSSE

ALS MEIN VATER SAND WAR

20.06. – 20.12.2021

Eröffnung: Sonntag 20.06.21, 11:00 Uhr

Begrüßung: Benita-Immanuel Grosse

Ansprache: Prof. Dr. Stephan Günzel, UE Berlin

„Sich die Welt gleichzeitig als Vergangenheit und Zukunft vorzustellen und sie als das Ganze zu sehen.“ K.G. 2021

Als wir 2001 Katharina Grosses Ausstellung aufbauten, fragten wir sie, ob sie in ihrer Arbeit eine bestimmte Vorgehensweise habe: „Ja: den direktesten Zugriff zum Raum.“ Es waren auch damals weniger die Konzepte, die zu einem Resultat führten, als vielmehr die Beschreibungen des Raumes, welche die Voraussetzungen für den Beginn ihrer Arbeit bildeten. Also beschrieb Katharina auf dem Rücken liegend die Fläche, auf der sie malen würde: „Die Latten, den Vorbau, da ist ein eingezogener Stahlträger, eine Verblendung – ja, man kann schon von einem Kaschierungsvorgang sprechen ... Insgesamt ist es ein sehr komplizierter Raum, er fällt so nach hinten ab, von jedem Punkt aus wirkt der Raum komplett anders ... interessant sind die Balken, die nicht ganz an der Wand anliegen.“ Nachdem Katharina die räumlichen Elemente beschrieben hatte, schloss sie ab mit dem Satz: „Es soll immer noch ein Bild sein.“

Katharina Grosse handhabte damals den Raum wie einen Bildträger, ohne letztlich wirklich auf ihn einzugehen. Vorsprünge und Kanten wurden nur registriert, um sie im nächsten Moment wieder zu ignorieren. Die Y8-Balken wurden damals mitgedacht, ohne explizit auf sie einzugehen. Indem sie die architektonischen Strukturen wie einen ebenen Bildträger behandelte und ihre Farben geradewegs über Balken und Latten hinwegsprühte, wurden Raum und Fläche in eins gesetzt. Dreidimensionale Raumerfahrung und zweidimensionale Bilderfahrung wechselten sich ab. Die komplexen räumlichen Begebenheiten verschwanden hinter einem oszillierenden Farbgewebe.

Heute, 20 Jahre später, lässt Katharina Grosse den Balken in der Mitte des Raumes, der den Charakter des Raumes damals prägte, aber in der Zwischenzeit entfernt wurde, wieder auftauchen. In die Kopfbandverstreibungen des Balkens stopft sie ein raumgroßes, zusammengeknülltes Bild. So wie erst das Bild die architektonischen Balkenelemente in ihrer ersten Ausstellung „verschwinden“ ließ, so lässt sie nun das Bild im Balken „verschwinden“.

20 Jahre liegen zwischen der ersten und der jetzigen Arbeit von Katharina Grosse. Räume kamen und gingen wie Zeichen im Sand. Das gestopfte Bild versammelt all diese versandeten Zeichen und erzählt vom Ganzen Sand, der Vergangenheit und Zukunft ununterscheidbar in sich trägt.